cooperación alemana
DEUTSCHE ZUSAMMENARBEIT

Durchgeführt von
giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Verbesserte Trinkwasserversorgung und weniger Umweltbelastung in Peru

Dezentralisierung bei der Umweltgenehmigung kommt den Bedürftigsten zugute

Eine Maßnahme im Rahmen des Programms Beitrag zu den Umweltzielen Perus II

Xiomara und ihre jüngeren Brüder haben den ganzen Nachmittag auf der Straße gespielt und kommen staubbedeckt nach Hause. Nun läuft Xiomara zum Waschbecken und reinigt sich Gesicht und Hände mit Wasser und Seife.

Die Szene wäre in einem normalen deutschen Haushalt nichts Ungewöhnliches, gerade während der Covid-19-Pandemie, in der Hygiene großgeschrieben wird. Für Xiomara ist das saubere Wasser aus der Leitung aber immer noch etwas Besonderes. Ihr Heimatdorf Inca Roca Loboyacu wurde erst 2020 an das Trink- und Abwassernetz angeschlossen.

Xiomaras Mutter, Isabel Trujillo, wuchs in Inca Roca Loboyacu auf, einem Dorf mit etwa fünfhundert Einwohnern in der Amazonasregion San Martín. Ihr ganzes Leben lang habe sie der Mangel an Trinkwasser belastet. „Schon als Kind musste ich das Wasser in Eimern vom Fluss zum Haus tragen", sagt Trujillo. „Wir badeten uns im Fluss und wuschen dort unsere Wäsche." Häufig hätten sie unter von Parasiten verursachten Darmbeschwerden gelitten. Auch Dengue-Fieber und andere von Mücken übertragene Krankheiten seien häufig aufgetreten.

Seit einigen Jahren hatten die Trujillos bereits einen Wasseranschluss zu Hause. Bislang kam das Wasser allerdings unbehandelt aus der Leitung, direkt vom Fluss. Sanitäre Einrichtungen fehlten im Haus, erzählt Trujillo. Es gab weder Dusche noch eine moderne Toilette. „Wir hatten eine Latrine, ein einfaches Loch im Boden, das in eine Sickergrube führt. Der Gestank war furchtbar und lockte unzählige Insekten an", erinnert sich die Mutter von drei Kindern.

Bis 2017 prüfte das Ministerium für Bau- und Sanitärwesen in der Landeshauptstadt Lima die Studien auf Umweltverträglichkeit von Wasser- und Abwasserprojekten in der Region San Martín. Die Mitarbeiter*innen der Regionalregierung und der Gemeinden mussten eigens nach Lima fliegen, erst um die Prüfung zu beantragen und dann, um den Antrag weiterzuverfolgen. Manchmal drückte die Gemeindeverwaltung einfach ein Auge zu und umging die Studien zur Umweltverträglichkeit. Auch kam es wegen der bürokratischen Barrieren vor, dass Investitionen erst gar nicht getätigt wurden.

Anfang 2020 investierte der peruanische Staat in Inca Roca Loboyacu umgerechnet 1,5 Millionen Euro in eine moderne Wasser- und Abwasserversorgung. Zweihundert Privathäuser, so auch das der Trujillos, die Schule und die Krankenstation wurden außerdem mit Toiletten, Waschbecken und Duschen ausgestattet. Das bedeutet mehr Lebensqualität für die Einwohner und weniger Umweltschäden, weil das Abwasser nicht mehr Boden und Fluss verschmutzt.

Möglich wurde dies, weil das Ministerium für Bau- und Sanitärwesen die Zuständigkeiten für die Umweltgenehmigungen von Wasser- und Abwasserprojekten an die Regionalregierung von San Martín übertrug. 2017 unterzeichneten beide Seiten eine entsprechende Übereinkunft. Zunächst vorläufig, auf Probe sozusagen. Die Regionalregierung musste dafür bestimmte Auflagen erfüllen, sagt Robert Hualcas, Leiter für Umweltmanagement der Regionalregierung von San Martin. Unter anderem stellte die Regionalregierung Mitarbeiter*innen für die neuen Aufgaben ab, die eigens dafür geschult wurden. Auch eine Hospitation im Ministerium in Lima war Teil der Vorbereitung auf die neuen Aufgaben. Die GIZ, im Auftrag des BMZ, unterstützte sie dabei.

Die Regionalregierung koordiniert sich mit den 77 Gemeindeverwaltungen von San Martín, da viele von ihnen Trinkwasser- und Abwasserprojekte entwickeln und umsetzen. „Mitarbeiter der Regionalregierung und der Gemeinden müssen darüber informiert werden, dass die Umweltgenehmigung Pflicht ist und dass die Regionalregierung bei Wasser- und Abwasserprojekten jetzt dafür zuständig ist", sagt Hualcas.

In einem kleinen Dorf in der Amazonasregion San Martín reinigt sich Xiomara Gesicht und Hände mit Wasser und Seife. Ihre Mutter habe als Kind nicht so ein Glück gehabt und habe unter dem Mangel an Trinkwasser gelitten. „Ich musste das Wasser in Eimern vom Fluss zum Haus tragen".

2020 investierte der peruanische Staat umgerechnet 1,5 Millionen Euro in eine moderne Wasser- und Abwasserversorgung für das Dorf Inca Roca Loboyacu. Privathäuser, die Schule und die Krankenstation wurden mit Toiletten, Waschbecken und Duschen ausgestattet. Möglich wurde dies, weil die Zuständigkeiten für die Umweltgenehmigung von Wasser- und Abwasserprojekten an die Regionalregierung übertragen wurde.

Mit Unterstützung der GIZ produzierte die Regionalregierung ein Video, das zeigt, wie die Gemeinden eine Umweltprüfung für ihre Wasser- und Abwasserprojekte virtuell beantragen. Für die Mitarbeiter*innen der Regionalregierung, die die Umweltstudien prüfen, wurde ein Leitfaden erstellt.

Die Dezentralisierung der Zuständigkeiten ist ein Erfolg: Immer mehr Investitionsprojekte werden mit der obligatorischen Umweltprüfung abgeschlossen, welche negative Auswirkungen auf die Umwelt minimieren oder eventuelle Schäden ausgleichen soll.

„Dank der neuen Zuständigkeiten können wir unsere Gemeinden jetzt schneller an die Trinkwasser- und Abwassernetze anschließen. Darauf hat unsere Bevölkerung Jahrzehnte lang gewartet“, freut sich Hualcas.

Die Umweltgenehmigung, die früher im Durchschnitt 168 Tage in Anspruch nahm, dauert nun nur noch 90 Tage. Bis heute hat die Regionalregierung bereits die Umweltgenehmigungen für sieben Wasser- und Abwasserprojekte mit einem Investitionsvolumen von etwa 17,5 Millionen Euro erteilt. Dazu gehört auch das Projekt von Inca Roca Loboyacu.

Die Regionalregierung hat die vom Ministerium für Bau- und Sanitärwesen festgelegten Indikatoren zu 90 Prozent erfüllt. Dies zeigt, dass Regionalregierungen die von Ministerien delegierten Kompetenzen effizient ausüben können, wenn bestimmte Schlüsselelemente erfüllt sind.

Neben dem Ministerium für Bau- und Sanitärwesen hat auch das Verkehrsministerium Umweltgenehmigungen an die Regionalregierung San Martín - zunächst vorläufig - übertragen. Auch hierbei beriet die GIZ. Die Ergebnisse sind gleichermaßen ermutigend. Die Regionalregierung hat bereits die Umweltgenehmigungen für sieben Straßenbauprojekte mit einem Budget von mehr als 28 Millionen Euro erteilt. Für die Anträge auf Umweltprüfungen wurde eine Online-Plattform eingerichtet.

In der Regionalregierung von San Martín ist Hualcas zuversichtlich, dass die Regierung in Lima die Kompetenzen für die Umweltprüfungen für Investitionen in Wasser, Abwasser und Straßen seiner Behörde endgültig übertragen wird.

Für die Bewohner im Dorf Inca Roca Loboyacu kommt nun eine neue Lebensqualität direkt aus der Leitung. Am Anfang sei es für sie neu gewesen, sich regelmäßig die Hände zu waschen, sagt Isabel Trujillo. Sie hätten zu Hause ja nie sauberes Wasser gehabt. Nun achteten sie aber bereits viel mehr darauf, ganz besonders auch wegen Covid.

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
Beitrag zu den Umweltzielen Perus II
Av. Los Incas N°172, Piso 6, San Isidro
T +51 (1) 441 2500 / 441 1454
www.giz.de

Autorin: Cinthya Bao

Texteditor: Thomas Wagner

Verantwortlich: Holger Treidel

Fotos: © GIZ/Simith Ruiz

Stand: Januar 2021

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)